

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf,

Lugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahnhofstraße 3 (nahe dem R. Amtsgericht).
Telegramm-Adresse:
Anzeiger Hohensteinernstthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 17.

Sonntagabend, den 22. Januar 1898.

25. Jahrgang.

Bekanntmachung, die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungs- Stammrolle betr.

1. Nach § 22, 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 beginnt die Militärpflicht mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, an welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet. Nach Beginn desselben haben die Wehrpflichtigen die Pflicht, sich zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle und zwar in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar anzumelden.
2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.
Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.
3. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort, noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsorte zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.
4. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt.
5. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich Nr. 2 zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, (auf Reise begriffen, Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute u. s. w.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrherren, Brod- oder Fabrikherren, die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.
6. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen solange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärjahre erhaltene Loosungsschein vorzulegen.

- Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes des Gewerbes und Standes u. s. w.) dabei anzuzeigen.
7. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.
 8. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle, sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden.
 9. Versäumung der Meldefristen (Nr. 168) entbinden nicht von der Meldepflicht.
 10. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.
- Demgemäß werden alle nach Hohenstein-Ernstthal gehörigen Militärpflichtigen, soweit sie im Jahre 1878 geboren sind, bez. in früheren Musterungen zurückgestellt worden sind, im Falle der Abwesenheit aber deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren hiermit zur Befolgung der vorerwähnten Bestimmungen, insbesondere aber dazu aufgefordert, in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1898

unter Vorlegung der Geburts- oder Loosungsscheine die vorgeschriebene Anmeldung zu bewirken.

Die Anmeldung erfolgt im Meldeamt (Rathhaus).

Hohenstein-Ernstthal, am 13. Januar 1898.

Der Stadtrath.

Dr. Volkster, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Jan. Reichstag. Präsident v. Buol erbittet und erhält die Ermächtigung, anlässlich des Geburtstages des Kaisers die Glückwünsche des Hauses zum Ausdruck zu bringen. — Die Verathung des Etats des Reichamts des Innern (Titel Staatssekretär) wird fortgesetzt. — Abg. v. Stumm (Reichsp.): Schon 1890 bei Inaugurierung des Arbeiterchutzes bestand die allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß auch gegen den Terrorismus, der auf arbeitswillige Arbeiter von den streikenden Kameraden geübt wird, Schutz geschafft werden müsse. Die Behauptung, daß keine Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Unternehmern bestehe, ist durchaus irrig, dagegen ist es zweifellos, daß der Fortfall des Sozialistengesetzes einen ganz auffallenden Aufschwung der Sozialdemokratie im Gefolge gehabt hat. Wegen den Terrorismus, der auf die arbeitswilligen Arbeiter ausgeübt wird, reicht das Strafgesetzbuch nur aus, insofern es sich um Mord und Todtschlag handelt, aber wegen weniger weitgehender Behelligungen wird nur auf Geldstrafe erkannt, und das nützt nichts, denn das Geld wird aus der Streikkasse bezahlt. Daß die Exzesse in Zorgelew den Streikenden zur Last fallen, muß doch auch von Herrn Singer zugegeben werden. Entgegen den sozialdemokratischen Behauptungen kommen solche Exzesse gerade auch da vor, wo die Arbeiter organisiert sind. Daß die katholischen Arbeitervereine etwas maßvoller sind als die sozialdemokratischen, ist zuzugeben, aber die evangelischen Arbeitervereine kommen zum großen Theile in ihren Agitationen den sozialdemokratischen sehr nahe. Eine Anzahl evangelischer Geistlicher giebt den Sozialdemokraten an verheerender Sprache nichts nach, wie Stellen aus Herrn Raumann's Reden beweisen. Schließlich warnt Redner vor Annahme der Resolution Bachnick. Solche ausichtslose Anträge dienen nicht zur Hebung des Ansehens des Reichstags. — Abg. Fischer (Soc.): Ausschreitungen kommen bei den Streiks

zuweilen vor, dieselben rechtfertigen aber doch nicht die nach dem Posadowsky'schen Erlasse geplanten Maßregeln. Wie weit die Regierung komme, wenn sie den Stumm'schen Rathschlägen folge, zeige die Entwicklung der Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz. Herr v. Stumm, der von blutsaugerischen, sich mit Arbeitergroßhändlern mästenden Agitatoren gesprochen habe, erinnere an freikonservative Parteisekretäre, welche wegen Wechselfalschung fassen, wie Schorlemer, v. Lägow, der noch bei den letzten Wahlen in Schlesien agitirt habe. Von Herrn v. Hammerstein wolle er gar nicht erst reden, obwohl auch dieser Herr v. Stumm näher gestanden habe als den Sozialdemokraten. Immer und stets sei die Regierung Sachwalterin lediglich der Unternehmerklasse. Zahllose wirklich ehrenrührige Handlungen würden im Strafgesetzbuche weder im Maximum, noch im Minimum so hoch bestraft, wie das den Arbeitern zugedacht sei, die lediglich ihr Koalitionsrecht wahrnehmen und dabei sich vielleicht eine kleine Ausschreitung zu Schulden kommen lassen. Gleichartige Handlungen von Unternehmern blieben stets straffrei. Eine Regierung, der es ernst sei mit der Sozialreform, sollte die Sozialdemokraten im Kampfe gegen das Unternehmertum vielmehr unterstützen. Arbeitgeber rühmen sich dessen, was sie bei der sozialen Versicherung für die Arbeiter thun, aber wieviel Arbeiter büßten auf dem Schlachtfelde der Industrie ihr Leben oder mindestens ihre Gesundheit und ihre Erwerbsfähigkeit ein. Seit 10 Jahren allein 51,000 Tode! Die Rechtsprechung gegen die Arbeiter sei geradezu skandalös. (Präsident v. Buol ruft den Redner wegen dieser Aeußerung, sowie weil er von einer Hinterhalt-Brutalität der Regierung gesprochen und die kaiserlichen Erlasse als Wahlmanöver bezeichnet habe, zur Ordnung.) Die Regierung, die es mit ihrer Ziellosigkeit mit allen Parteien verborben habe, wolle jetzt zeigen, daß sie wenigstens den Arbeitern gegenüber Muth habe. An das Wahlrecht wage sie sich noch nicht heran, dafür fange sie mit dem Koalitionsrecht an. Die Sozialdemokratie aber werde den Kampf aufnehmen

gegen eine Regierung, welche gegebene Versprechungen hinterher mit einem Advokatenkniff hinfällig mache. — Staatssekretär Graf Posadowsky: Wer geglaubt hat, die Sozialdemokratie maufere sich und sei im Begriff, eine bürgerliche Partei zu werden, den werde die Rede des Vorredners eines Anderen belehrt haben. Ich will, damit nicht erst wieder eine Indiscretion nötig wird, gleich hier mittheilen, daß ich auch eine Statistik einleiten will über Streiks und über dabei vorgekommene Gewaltthätigkeiten. Was den Verrath des Erlasses anlangt, so glaube ich, daß Diejenigen, welche den Verrath begünstigten, gegen Leute in ihren Reihen, die sich eines Vertrauensbruchs schuldig machen, unerbittlich sind. Redner giebt sodann Details über die Ausschreitungen bei dem Streik in Zorgelew, wo organisirte und von Berliner Agitatoren geleitete Auskändige die Seele der Bewegung gewesen seien. Dabei seien sogar Arbeiter erschlagen worden. Was den Prozeß Tausch anlangt und die Vorgänge, die der Vorredner daraus erwähnte, so habe ich nicht einmal die Zeitungen darüber gelesen; aber das sage ich: Ich billige nicht bei Behörden, was sich nicht mit den strengen Gesetzen von Recht und Moral verträgt. (Beifall.) In monarchischen Staaten geschieht mehr für die Arbeiter als in Republiken. Wir haben einen Schritt gethan, den uns noch keine Republik nachgethan hat: eine progressive Einkommensteuer. Redner fordert schließlich alle bürgerlichen Parteien auf, Schulter an Schulter gegen die sozialdemokratische Sturmfluth zu stehen. — Abg. Jorns (nl.) rechtfertigt den Erlaß Posadowsky's. — Auf eine Anregung des Abg. Vech erklärt Graf Posadowsky, es sei Hoffnung vorhanden, daß die Beschlüsse des internationalen Vogelschutz-Kongresses von 1895 bald würden realisiert werden, doch sei erst abzuwarten, ob bei uns im Inlande der Vogelschutz ausgebaut werden könnte!

— Die Reichstagscommission zur Vorberathung des Gesetzesentwurfs betreffend die Entschädigung im Wieder-
aufnahmeverfahren freigesprochener Personen beendete

ihre erste Lesung. Ein Antrag Stadthagen, wonach Personen, gegen welche die Untersuchungshaft verhängt war, oder die sistirt waren, Entschädigung beanspruchen können, wenn sie rechtskräftig freigesprochen oder außer Verfolgung gesetzt sind, wurde angenommen.

Der Gesamteindruck, den der preussische Staatshaushaltsplan macht, ist unzweifelhaft der: alle Betriebszweige im Lande floriren; der einzige, der nicht florirt, ist die Landwirtschaft. Herr Graf zu Stirum machte darum auf diesen Umstand aufmerksam und hob hervor, was das bedeute, wenn der Staat für die Neuverpachtung der Domänen eine Mindereinnahme von 186,000 Mk. in Aussicht stellt. Der konservative Führer knüpfte hieran die folgenden Ausführungen: Der Niedergang der Landwirtschaft ist ein schwerer, ist ein sehr bedenklicher und es ist eine politische Frage ersten Ranges, wie diese Frage in Zukunft behandelt werden wird. Die Landwirtschaft leidet dadurch, daß sie eben so wenig verdient, daß sie mit den Meliorationen und mit den notwendigen Ausgaben, die durch die Erhöhung der Arbeiterlöhne kommen, nicht mittommen kann, und dieses Letztere ist eine Frage von höchster Bedeutung. Wenn wir für die Landwirtschaft eintreten, so treten wir nicht allein ein für die berechtigten Interessen der Landwirthe im Vergleich zu anderen Erwerbszweigen, sondern wir treten ein für ein großes politisches Interesse des Staates. Der Plan der Industriellen wie der Landwirthe sollte in gemeinschaftlicher Thätigkeit dahin gehen, eine starke, kaufkräftige Landwirtschaft im Lande dadurch zu erhalten, daß man freie Hand hinsichtlich der Getreidezölle sich vorbehält, und dadurch die Landwirtschaft in die Lage setzt, zu floriren, den Arbeitern höhere Löhne zu geben, und dadurch dem Arbeitermangel abzuwehren und kaufkräftige Abnehmer für die Industrie zu schaffen. Ich bin der Ueberzeugung, daß wir, indem wir für die Stärke der Landwirtschaft eintreten, auch eintreten für die Stärke des Reiches und vor allem für die Stärke der Monarchie in der Zukunft.

Der „Reichsanzeiger“ giebt heute eine Darstellung der anscheinend durch Fahrlässigkeit am 16. d. M. auf der fiskalischen Steinkohlengrube „Königin Luise“ bei Barze vorgekommenen Katastrophe. Da es trotz eifriger Bemühung nicht gelang, die Flammen der in Brand gerathenen Streckenzimmerung im Schuckmannsloz zu löschen, wurde die Abdämmung der Brandstelle angeordnet und dies in der Nacht vom Sonntag auf Montag ohne Unfall ausgeführt, so daß am Montag früh jede Gefahr beseitigt schien. Die von der Brandstelle kommenden Gase zogen dem in der Nähe liegenden Wetterhachte (Rudachachte) zu, ohne belegte Arbeitspunkte zu finden. Aus bis daher noch unaufgeklärten Ursachen schlug jedoch die Wetterführung am Morgen des 17. d. um, jedoch die giftigen und brandigen Gase theilweise in die belegten Baue des 91 m unter dem Schuckmannsloz liegenden Heinhilfslozes Zutritt finden. Von der angefahrenen Belegschaft konnte sich der größte Theil retten, leider fanden aber acht Bergleute den Erstickungstod und sechs andere wurden so schwer betäubt, daß sie dem Knappschaftslazareth zugeführt werden mußten, wo sie sich derzeit, jedoch bereits außer Gefahr, noch befinden. Abweichende, in die Tagesblätter aufgenommene, theilweise sehr übertriebene Darstellungen des Unfalles entsprechen nicht der Wahrheit. Ebenso ist es unrichtig, daß die Grube „Königin Luise“ schon mehrmals der Schauplatz schwerer Grubenkatastrophen war. Wie jede andere Grube ist sie auch den Gefahren des Bergbaues unterworfen, von schweren Unfällen war sie erfreulicherweise bisher verschont.

Als Genugthuung für die Ermordung der deutschen Missionare hat die deutsche Regierung, nach dem „Ostasiat. Lloyd“, folgende Forderungen erhoben: 1. Eine Entschädigung in Höhe von 200,000 Tael für die Familien der beiden ermordeten deutschen Missionare. 2. Den Wiederaufbau der in dem Aufstand zerstörten Kirche. 3. Zahlung der Ausgaben, die Deutschland infolge der Besetzung der Kiautschau-Bucht erwachsen sind. 4. Die Entlassung Li-Ping Hengs, des zurücktretenden Gouverneurs von Schantung, aus dem öffentlichen Dienste. 5. Die Mörder der deutschen Missionare, sowie die Lokalbehörden des Bezirks, indem der Aufstand stattfand, müssen auf das Strengste bestraft werden. 6. Deutschland verlangt das ausschließliche Recht in der ganzen Provinz Schantung, Kohlenminen zu eröffnen. — Den Deutschen sollen mit Bezug auf den Bau von Eisenbahnen in Schantung besondere Vorrechte eingeräumt werden.

Zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie ist nunmehr eine Verständigung dahin erzielt, daß, falls die Vermehrung der Fahrten der Reichspostdampferlinie von dem Reichstage genehmigt werden sollte, die Hamburg-Amerika-Linie eine Anzahl Dampfer mit in die Reichspostdampferlinie nach Ostasien einstellen und gleichzeitig, unter Voraussetzung der Genehmigung der Reichsregierung, die Abfahrten abwechselnd von Bremen und Hamburg stattfinden sollen. Die Leitung des Unternehmens soll in den Händen des Norddeutschen Lloyd verbleiben.

Der Aviso „Pfeil“ ist, wie aus Kiel gemeldet wird, gestrandet, Gefahr ist nicht vorhanden. Das Schulschiff „Blücher“ und drei Torpedoböte sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Berlin hat zwei Arten Millionäre, die armen Mark- und die soliden Thalermillionäre; 2092 giebt es von der ersten, aber nur 477 von der letzteren Sorte.

Eine Million Thaler Einkommen hat nur einer in Berlin, über eine Million Mark dagegen noch sechs. Zu den „oberen Zehntausend“ gehört man in Berlin schon mit einem Einkommen von 9000 Mk. und das spricht nicht für den Reichthum Berlins, obwohl die Berliner Bevölkerung, welche nur den 19. Theil der preussischen Einkommensteuer ausmacht, beinahe den sechsten Theil der preussischen Einkommensteuer bezahlt. Wichtiger als die Frage nach dem Reichthum ist die nach der Lebensdauer der Berliner. Einen Monat nach der Geburt leben von 1000 Knaben 105 und von 1000 Mädchen 68 nicht mehr, und das erste Lebensjahr überdauern nur 697 Knaben und 763 Mädchen von je 1000. Die Sterblichkeit nimmt jetzt mit jedem neuen Jahre mehr ab und ist am geringsten bei den Knaben im 15., bei den Mädchen im 12. Lebensjahre. Noch ehe vierzig, ja neununddreißig Jahre verstrichen, ist die Hälfte der männlichen Generation dahin gestorben, während von den Frauen erst nach dem 50. Lebensjahre die Hälfte gestorben ist. Das Alter des Pfalmisten, 70 Jahre, erreichen von 1000 nur 181 Männer, dagegen 269 Frauen von 1000. Das 80 Lebensjahr erreichen 63 Männer, aber 227 Frauen, Greise von 90 Jahren werden von 1000 Knaben nur 7, von 1000 weiblichen Personen 13. Wie man sieht, geht es auch in Berlin den Frauen hinsichtlich der Lebensdauer viel besser als den Männern.

De sterreich-Ungarn. Triest, 20. Januar. Bei dem hier herrschenden Nebelwetter sind gestern Nacht zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen. Etwa 20 Personen sind ins Meer gestürzt, mehrere davon sind ertrunken.

Deutsches und Sächsisches.

Hohenstein Ernstthal, den 21. Januar.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Paul Wittig in Hohenstein, alleiniger Inhaber der Firma E. A. Wittig daselbst ist in Folge eines gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichs Vergleichstermin auf den 10. Februar 1898, Vormittags 11 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst anberaumt.

Die nach Maßgabe der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen festgesetzte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthin innerhalb der Amtshauptmannschaft Glauchau im Monat Januar d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfoursage beträgt für 50 kg Hafer 8 Mk. 40 Pf., für 50 kg Heu 4 Mk. 20 Pf., für 50 kg Stroh 2 Mk. 62 Pf.

Im Bereiche der Postverwaltung wird die Frage wegen Verlegung der Annahmeseiten an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen ernstlich erwogen. Es besteht nämlich die Absicht, Nachmittagsdienststunden, welche jetzt zumeist zwischen 5 und 7 Uhr gelegt sind, auf eine frühere Zeit zwischen Beendigung des Vormittagsgottesdienstes und vor Beginn des Nachmittagsgottesdienstes zu verlegen. Wahrscheinlich wird die Stunde von 12 bis 1 Uhr mittags gewählt werden. In den Stunden am frühen Vormittag 7 bez. 8 bis 9 Uhr Vorm. tritt eine Veränderung nicht ein. Die Maßnahme würde den Beschlüssen des Reichstags in Betreff der größeren Sonntagsruhe entsprechen.

Die Zweite Kammer beschäftigte sich in Gegenwart der Herren Staatsminister Dr. Schurig und von Wagdorf mit der Vorberathung über das die Errichtung eines Amtsgerichts in Aue betreffende königliche Dekret. Dasselbe wurde, nachdem Abg. Voßmann-Aue der Freude der Bevölkerung des Luethals und deren Dank für das Entgegenkommen der Staatsregierung Ausdruck gegeben hatte, auf Vorschlag des Direktoriums der Finanzdeputation A zur Berichterstattung überwiesen. Ferner bewilligte die Kammer 640,000 Mark als 3. und letzte Rate zur Erweiterung des Bahnhofes Wittweida, 200,000 Mk. zur Erweiterung des Bahnhofes Zeitz und 300,000 Mark zur Herstellung eines zweiten Gleises an der Linie Verdau-Weida, von Gauern bis Endschütz.

Einer Anregung des Seniorenkongresses der Zweiten Sächsischen Kammer entsprechend, erlassen die Vorstände der konservativen und nationalliberalen Parteien im königreiche Sachsen im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen und vorbehaltlich der Regelung der in einzelnen Wahlkreisen vorhandenen Differenzen, jeder für sich, nachstehende Erklärung: „Angeichts der bevorstehenden Reichstagswahlen erscheint es dringend geboten, daß an dem mit sichtbaren Erfolgen seither durchgeführten Bündniß der staatsverbaltenden Parteien unter Zurückstellung von Sonderwünschen unerschütterlich festgehalten und daß unter allen Umständen gegenüber den Feinden der staatlichen Ordnung der feste Wille bekundet und auch Bethätigt werde, das Wohl des Vaterlandes und des Volkes über alles zu stellen. Geleitet von dem Gedanken, daß nur durch entschlossenes Zusammenwirken aller in dem bestehenden Kartell vereinigten Kräfte sichere Erfolge zu erzielen sind, und in der Erwägung, daß jede Spaltung nur den Gegnern zu gute kommt, richten wir an unsere Parteifreunde in Stadt und Land die dringende Bitte, durch gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen diese Erfolge vorzubereiten und zu sichern.“

In Niederwünschitz hat sich am Montag die Frau des Lehrers Arzt in der Aufregung wegen einer

ihre zugefügten schweren Kränkung mit einem Küchenmesser am Halse so schwer verletzt, daß unmittelbar darauf der Tod eintrat.

Limbach, 19. Jan. Der Leiter des Technikums Frankenhäusen, einer wenig besuchten Anstalt in Schwarzbürg-Rudolstadt, auf welcher besonders Bautechniker, Monteure und bergleichen ausgebildet wurden, Architekt Simon Müller, hat die Leitung an den Architekten und Kunstmalers Krug abgetreten. Er wird eine ähnliche Anstalt in Limbach einrichten und bewilligte die Stadtvertretung dem Vernehmen nach hierfür einen jährlichen Zuschuß von 1000 Mk. Zum Umzuge werden ebenfalls 1000 Mk. beigefeuert, während 1000 Mk. für Reklame und 2500 Mk. für Lehrmittel einmalig gegeben werden sollen.

Dresden, 20. Jan. Kurz vor dem hiesigen Leipziger Bahnhofs in der Nähe der Concorbienbrücke, ist gestern abend ein Fahrgast 4. Klasse aus dem hier 10 Uhr 35 Minuten eintreffenden Leipziger Personenzuge gesprungen, hat sich dabei überschlagen und sind ihm von einem ausfahrenden Meißner Lokalzuge beide Beine überfahren worden. Der Tod ist alsbald eingetreten. Der Unglückliche, welcher ein im Wagen liegendes Portemonnaie widerrechtlich an sich genommen hatte, dabei aber von anderen Reisenden überrascht worden war, sollte auf dem Leipziger Bahnhofs der Gendarmerie übergeben werden. Er hat sich durch den unglücklichen Sprung der irdischen Gerechtigkeit entzogen.

Innerhalb zweier Tage sind in Leipzig von der elektrischen Straßenbahn zwei Personen überfahren und getödtet worden, ein zehnjähriges Mädchen, und ein sechzigjähriger Gastwirth.

Auf Verfügung des Staatssekretärs v. Bobbielski ist dem Geldbriefträger Sieber in Chemnitz, der bekanntlich von Mauersberger zu ermorden versucht wurde und mit dem Dolch im Rücken die Verfolgung des Nordbuben aufnahm, eine Belohnung von 300 Mk. ausgezahlt worden.

Mülten St. Jakob, 19. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in vergangener Nacht in der hiesigen Mühle dadurch, daß der hochbetagte Schwiegervater des Mühlenbesizers Brödnner mit dem einen Arm in das im Gang befindliche Getriebe gerieth. Dem Bedauerwerthen wurde der Arm zermalmt und wird wohl zur Amputation desselben geschritten werden müssen. Der Verunglückte wurde nach Zwickau behufs Aufnahme in das Kreiskrankenstift transportirt.

Vermischtes.

Höchst seltsame Krankheitserscheinungen treten seit einigen Tagen in Braunschweig unter den Schülerinnen der dritten Mädchenschule auf der Heinrichstraße auf. Die Kinder klagen plötzlich über Kopfschmerz, werden dann von einem Zittern am ganzen Körper befallen, der Kopf sinkt auf die Bank und die Glieder werden steif. In mehreren Fällen mußten die erkrankten Schülerinnen mittels Sanitätswagens nach der elterlichen Wohnung transportirt werden. Bis jetzt sind 14 Schülerinnen unter den geschilderten Erscheinungen erkrankt. Man nimmt in ärztlichen Kreisen an, daß es sich bei den übrigen ohne nachtheilige Folgen bald verlaufenden Krankheiten um einen nervösen Nachahmungstrieb, wie beim Reitstanz, handle.

Am Bahnhof in Havre wurden 5000 Mgr. Sägemehl beschlagnahmt, die für einen gewissen Fessat bestimmt waren. Dieser selbst wurde in Pont-Audemer verhaftet. Es handelt sich um goßartige Mehlälschungen, die seit mehreren Jahren besonders in den Departements Eure, Calvados und Niederlande vorgekommen sind. Fessat kaufte große Mengen besonders bearbeiteten Sägemehls in Paris und ließ sie nach bestimmten Bahnhöfen der genannten Departements an seine Adresse schicken, um sie alsdann an Mühlen abzuliefern, die das Holz ihrem Mehl zusetzten. Nach dem Departement Eure allein sollen über 500 Wagen dieses Ersatzmittels versandt worden sein.

In Zukunft wird keine Schneiderin es mehr nötig haben, sich der Mühe des Maßnehmens zu unterziehen, sobald die Kundin, für die sie ein Kleid fertigen soll, vollkommen normal gebaut ist. In diesem Falle ist es nämlich nur nötig, das — Daumenmaß der betreffenden Dame anzumerken, und dies geschieht, indem man ein Centimetermaß um die Wurzel des besagten Gliedes legt und die Zahl, die gewöhnlich zwischen sieben und acht schwanken wird, genau festgestellt. Nun kann die Kundin ruhig ihres Weges gehen. Das Maß für eine normale, nicht überschlanke Frauengestalt läßt sich nämlich — wie man jetzt in Paris behauptet — genau nach dem Umfange des untersten Daumengelenkes berechnen. Mißt dieses z. B. 7 Centimeter, dann hat das Handgelenk einen Umfang von 14 Centimetern, also das Doppelte. Das Maß des Halses beträgt wiederum noch einmal so viel wie das des Handgelenkes, also 28 Centimeter. Diese Zahl doppelt genommen ist nun das genaue Maß für die Taille jeder ebenmäßig gebauten Frau, die kein Gewicht darauf legt, eine Wespentaille zu besitzen. Vorausgesetzt, daß die betreffende Schöne üppig ist, ohne korpulent zu sein, dann stimmt die doppelt gerechnete Tailleweite, also 112 Centimeter wieder für Brust- und Hüftumfang. Für eine etwas schlankere Figur wird von den 112 Centimetern einmal das Maß des Handgelenkes (14 Centimeter) abgerechnet, bleiben

also 89 Centimeter. Auch Aermel- und Rocklänge kann auf ähnliche Weise festgestellt werden. Die Erfinderin dieser gar nicht so üblen Idee ist eine tonangebende Pariser Schauspielerin, die unlängst bei einem feinen Damenschneider erschien und ihm mit der Versicherung, daß sie eine vollkommen ebennmäßige Figur besitze, den Daumen ihrer elegant behandschuheten Rechten hinstrckte. „Hier, Monsieur, messen Sie!“ rief die Schöne. „Sieben Centimeter, nicht wahr? Nun merken Sie sich: Zweimal um meinen Daumen ist einmal um mein Handgelenk, zweimal um mein Handgelenk ist einmal um meinen Hals, zweimal um meinen Hals ist einmal um meine Taille und zweimal um meine Taille ist einmal um Brust und Hüften. Wenn Sie sich darnach richten, sitzt das Kostüm.“ Damit war sie verschwunden, und ihre Rechnung war richtig.

Magdalena.

Der Roman einer deutsch-pariser Löwin.

Nachdruck verboten.

25. Fortsetzung.

Denn der Herr Peter Joseph Döring, der Gerbermeister, war schon längst selig dem Herrn entschlafen und in dem Hause an der Kirchengassenecke mit den drei steinernen Köpfen wohnte sein jüngster Sohn Sebastian, der jedoch kein Leder mehr fabricierte, sondern nur verarbeitete zu Buchrücken und zeitweilig auch zu sogenannten diebesichern Portefeuilles.

Herr Sebastian Döring nahm den Brief, betrachtete ihn eine lange Weile mit noch weit größerer Verwunderung als der Herr Post-Expeditör, endlich erbrach er ihn und las ihn auch, doch anfänglich nicht bis zu Ende, denn dies ward ihm platterdings nicht möglich, solche höchst verwunderliche Dinge standen schon im Anfang darinnen. Und dann erst die Unterschrift! Der wackere Bast mußte sich setzen, um sie ordentlich lesen zu können, ohne dabei umzufallen, denn sie lautete: „Jacob Döring, genannt Jacques Durange.“

Der Brief war von seinem verschollenen Bruder, der also nicht todt oder verschollen war, sondern noch immer in Paris lebte. Natürlich! wer hätte auch unter dem verteuftelten französischen klingenden „Durange“ den ehrlichen deutschen Namen Döring vermuthen können?!

Herr Sebastian las — und wir wollen den Inhalt des Briefes mit ihm lesen.

„An die Meinigen, die mich wohl vergessen haben werden — wie ich Ihrer in sündiger Zaghaftigkeit, gleich verdamnungswerth wie Stolz, vergaß!“

„Mein Ende ist nahe, in kurzer Zeit werde ich vor dem Throne des Ewigen stehen, um Rechenschaft abzulegen über mein Thun und Lassen auf dieser Erde. An meinem Lager weint ein armes unschuldiges Kind, das ich geliebt und nun allein zurücklassen muß, das unrettbar verloren ist, wenn es nicht gleiche Liebe findet, wie es sie in mir verliert. Vergesst, was ich an Euch verbrocht, lohnt Undank mit Liebe! Kommt zu mir und nehmt Euch meines armen Kindes, meiner lieben Mathilde an, damit ich ruhig sterben kann. In ihr wird Gott Euch lohnen!“

Jacob Döring, genannt Jacques Durange.

33, Cité d'Antin Paris.“

Wenige Augenblicke später stürzte Döring mit glühendem Angesicht in die Bürgerstraße und holte seinen Schwager Rainer fast mit Gewalt aus der Klasse. Er theilte ihm, weinend wie ein Kind, den Brief seines sterbenden Bruders und seinen festen Entschluß mit, dessen rührende Bitte zu erfüllen. Rainer erstaunte nicht wenig über die unerwartete Nachricht und billigte Alles, was das gute Herz seines Schwagers diesem eingab — doch ihn auf dieser zweiten Pariser Reise zu begleiten, dazu konnte er sich nicht verstehen. Döring erkannte seine Beweggründe und drang auch nicht

weiter in ihn, dafür aber schickte er noch am selben Nachmittage in dem Schnellzuge, der ihn nach Köln, dann durch Belgien auf dem nächsten Wege nach Paris brachte.

Am Tage nach Empfang des Briefes gegen Mittag betrat Sebastian Döring das Haus in der Cité d'Antin, wo sein Bruder seit langen Jahren und noch immer wohnte. Von der Mutter Picard zurecht gewiesen, stieg er mit gewaltig klopfendem Herzen die vielen Stiegen zu der Mansarde Jacques Duranges hinan, zu seinem Bruder, dessen er sich kaum als Kind erinnerte, von dem jedoch Vater und Mutter so oft mit Thränen in den Augen und bitterem Weh in dem Herzen gesprochen.

Er fand einen alten Mann in grauem Bart und Haar, der zum Sterben schwach und matt zwischen den Decken seines Lagers lag. Er streckte dem Eintretenden mit einem schwachen Lächeln die abgemagerte Hand entgegen und sagte mit leisem, doch recht freudig klingendem Tone:

„Du brauchst mir nicht zu sagen, wer Du bist — in Dir steht der Vater vor mir! Sei mir gegrüßt, Bruder Sebastian, den ich als kleines Kind so oft auf den Knien geschaut — ich danke Dir, daß Du gekommen bist!“

Weinend küßte Sebastian den Wiedergefundenen, den er nur zu bald abermals und nun für immer verlieren sollte. Er wollte sich in Klagen ergehen von der Heimath, dem Vater — der Mutter reden, doch der Kranke hemmte seine Rede mit den Worten:

„Laß das, Bruder! Ich werde sie bald Alle — Alle wiedersehen, die ich auf der Erde geliebt. Laß uns von der Gegenwart reden, viel Zeit bleibt mir nicht dazu und ich habe noch Vieles mit Dir zu besprechen.“ — Auf ein kleines Mädchen von etwa 10 Jahren, das bei einer jungen Frau im einfachen Hauskleide saß, deutend, fuhr er fort: „Hier, meine Mathilde! — Hier mein Kind, begrüße Deinen Onkel, meinen Bruder, der Dir Vater sein wird — wenn ich nicht mehr bei Dir weilen sollte.“

Das Kind kam schüchtern aus seiner Ecke hervor und trat auf Sebastian zu. Nun löste dieser die Händchen von den weinenden Augen, blickte in ein wehverzerrtes bleiches Gesichtchen, und von innigstem Mitgefühl ergriffen, sprach er Worte der Liebe und des Trostes zu der Kleinen, diese schlug endlich die Augen zu ihm auf und dankte ihm mit einem so reinen und unschuldigen Lächeln voll tiefer Trauer, daß es dem guten Sebastian ordentlich warm um das Herz wurde. Er faßte das Kind in seine Arme, küßte es unter Thränen und zum erstenmale hörte der kinderlose Mann Worte, die ihm eine selige Freude bereiteten, wie er sie nie gekannt hatte.

„Gott sei gedankt, daß ich gefunden, was ich gehofft!“ murmelte der Kranke mit gefalteten Händen, dann sagte er zu der Frau:

„Jeanne, nehmt Mathilde mit Euch, ich habe mit meinem Bruder zu reden!“

Die Frau entfernte sich mit dem Kinde und der alte Mutter winkte seinen Bruder zu sich heran an das Bett. Nachdem dieser sich gesetzt, ergriff der Kranke seine Hand und eine bequemere Lage annehmend, sprach er nun:

„Merke auf, Bruder, was ich Dir jetzt sagen werde und vergiß meine Worte nicht — sie bedingen das Lebensglück des armen unschuldigen Wesens, das bereits Dein Herz gewonnen. Ich bin nicht der Vater Mathildens, habe sie nur an Kindesstatt angenommen. Wer die Eltern sind, kann ich Dir nicht sagen: den Vater kenne ich nicht, die Mutter Dir zu nennen, habe ich nicht das Recht. Merke auf, eines Tages, vielleicht erst in Jahren, vielleicht bald, wird eine Frau in Dein

Haus treten mit einem Brief von mir, das ist die Mutter meiner Mathilde, sie allein hat dann Rechte über das Kind, darf ihren Namen Dir nennen, oder ihn verschweigen. Bis dahin laß Mathilde als mein Kind gelten und unter meinem französischen oder deutschen Namen bei Dir wohnen. Willst Du mir versprechen, dies Alles so zu halten und zu achten?“

Sebastian drückte die Hand seines Bruders und erwiderte mit einem heiligen Eifer:

„Ich gelobe es Dir mit einem Eide, mein Bruder! Deine Worte sind in meinem Gedächtniß eingegraben, ich werde sie nicht vergessen und auch getreulich nach ihnen handeln!“ (Fortsetzung folgt).

Kirchen-Nachrichten.

St. Trinitatiskirche (Parochie Ernstthal).

Getauft: Georg Hugo, S d Feilenhauers Ernst Hugo Großer. Martha Hedwig, T d Webers Karl Hugo Winkelmann. Anna Frieda, T d Webers Karl Hermann Arnold. Anna Clara, T d Webers Eduard Karl Wäcker.

Begraben: Oskar Gerhard, S d Webers Franz Oskar Wild, 5 M 22 T.

Am 3. Sonntag nach Epiph. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Rom. 12, 17—21: Pastor Schmidt.

Abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein im Cantorath.

Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde (Matth. 5, 33 ff.).

Parochie St. Christophori zu Hohenstein-Ernstthal.

Vom 14. bis 21. Januar.

Getauft: Helene Frieda, T d Nabelm. Oskar Richard Schmidt. Begraben: Pauline Auguste, Ehefrau des Nabelm. Hermann Emil Semmler. 4 J 6 M 18 T. Helene Charlotte, T d Tischlers Ernst Paul Reinhold, 4 M 12 T. Webermstr. Karl Ferdinand Schardt, 84 J 8 M 18 T. Paul Curt, S d Schloßers Paul Reinhard Mai, 4 M 16 T.

Am 3. Sonntag nach Epiph. früh 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Rom. 12, 17—21: Pastor Albrecht. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Hüttengrundscheule. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Abends 5 Uhr Predigtgottesdienst: S. Diac. Günther.

Ev.-luth. Jünglingsverein abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Ev.-luth. Jungfrauenverein abends 7/8 Uhr im Vereinslokal.

Donnerstag, den 27. Jan., abends 8 Uhr Bibelstunde im Waijenhause (Marc. 6, 17 ff.).

Expeditionszeit des Pfarr- und Kirchenamts im Erdgesch. des Pfarrhauses an allen Werktagen vorm. 1/9—1/11 Uhr. Nachm. 3—6 Uhr für Bestellungen von Amtshandlungen (Taufen, Trauungen, Begräbnissen) und kirchlichen Zeugnissen. Verkauf von Bibeln und neuen Testamenten.

Von Oberlungwitz.

Vom 16. bis 22. Januar.

Getauft: Otto Emil, S d Str. Otto Emil Gosdammer. Max Wily, S d Str. Friedrich Wilhelm Uple. Friedrich Otto, S d Str. Friedrich Otto Härtel. Richard Albert, S d Nabelmachers Otto Johann Spinbler. Curt Wily, S d Str. Franz Eli Nagel. Helene Sidonie, T d Schuhmachers Otto Ernst Wettermann. Paul Curt, S d Deconomen Otto Karl Wolf. Marie Elisabeth, T d Str. Robert Eduard Bauch. 2 unebel. S.

Begraben: Zwillingt. d Webers Reinhold Oswald Arnold, 1 T. Karl Friedrich Hermann Weigel, Sircpiv., ein Ehemann, 33 J 7 M 5 T. 1 unebel. S.

Am 3. Sonntag nach Epiph. früh 9 Uhr Einweisung des Herrn Diac. Tammenhain durch Se. Hochwürden den S. Ephorus Weidauer aus Glauchau und Antistitpredigt Joh. 1, 35—43. Chorgesang: „Heilig“ von Vortmannsh. Motette für gem. Chor von Engel: „Habe deine Lust am Herrn!“

Von Gersdorf.

Vom 13. bis 19. Januar.

Getauft: Karl Richard, S d W. Ernst Louis Werner. Max Ernst, S d W. Hermann Ernst Jling. Gertrud Luise, T d W. Brauers Karl Louis Adolf Wüchling. Flora Paula, T d W. Johann Heinrich Karl Schnappauf. Alfred Richard, S d Feuermaus Michael Orgelmeister. Anna Selma, S d W. Franz Oskar Bräuning. Max Albert, S d W. Karl Friedrich Groß. Anna, T d W. Wenzel Dana. Ella Ida, T d W. Friedrich Ernst Weber. Wily Ernst, S d W. Max Robert Dietrich. 1 unebel. T.

Begraben: Richard Julius, S d Strpiv. Eduard Julius Dieter, 4 J 3 M 16 T. Untertauchte T d W. Friedrich Otto Schettler, 18 T. Philipp Conrad, S d W. Friedrich Albin Seim, 8 M 14 T.

Dom. 3. p. Epiph., den 23. Jan., früh 9 Uhr Gottesdienst: S. P. Wötter. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein.

Dienstag, den 25. Jan., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Die Woche für Begräbnisse und Hauscommunien hat Herr Stillsgeistl. Ballmann, für Taufen und Trauungen Herr Pastor Wötter.

Königl. sächs. Landes-Lotterie.
Ziehung 2. Classe 133. Lotterien am
7. u. 8. Febr. Loos halt empfohlen
Hohenstein-Er. Dresdenerstr. 8.
Die Collection.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei gegen Nachn. jedes beliebige Quantum Gute neue Bettfedern per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: Echt thüringische Ganzdaunen (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.; echt nordische Polarfedern nur 4 M., 5 M. Verpackung zum Kostenpreise. Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nicht gefallendes bereitwillig zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford
in Westfalen.

Ein Hund,
Forterrier, mit Steuermarken,
zugekauft. Abzuholen
Hohenstein-Ernstthal
Aue Nr. 8.

Fußgeschwüre.

Viele Jahre habe ich an Fußgeschwüren mit heftiger Entzündung und Anschwellung gelitten. Welche Schmerzen ich ausgestanden, ist an dem Umstande zu erkennen, daß meine Beine mit nicht weniger als 17 Wunden bedeckt waren. Da mich nun die Privatpoliklinik in Marus von diesem qualvollen Leiden auf brieflichem Wege geheilt hat, veröffentliche ich dieses Attest, um andere Kranke auf die Wirksamkeit dieser Anstalt aufmerksam zu machen. Ankerstraße 26, Coswig (Anhalt), den 19. Okt. 1896. Carl Vater, Zimmermann. — Daß p. Vater die Namensunterschrift in meiner Gegenwart vollzogen hat, beglaubigt hiermit, Coswig (Anhalt), den 19. Oktober 1896; Carl Amelang, Schutzmann. Obige Namensunterschrift des Zimmermanns Carl Vater, hier, wird hierdurch beglaubigt: Coswig (Anhalt), 23. Okt. 1896; der Magistrat: J. A. Döhling, Stadts. — Adresse: Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Marus (Schweiz).

Hausweber
erhalten dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen bei
Joh. Aug. Voh.

Flinkes Mädchen
zu leichter Beschäftigung sofort gesucht
Buchdruckerei N. Heinze.

Türkischen Pflaumenmus,
à Pfd. 35 Pfg.,
empfiehlt **Oscar Fichtner.**

Arbeit
auf Tischdecken mit Wechselstabe wird ausgegeben.
Emil Heidel.

Frisches
Gänsepföfelfleisch
empfiehlt **Anton Knorr.**

Packet 10 Pfg.

10
DEUTSCHES REICH 1896
PRENNIG

Teichels
Karlsbader
Kaffee-Zusatz
schmeckt
vorzüglich.
Vorbereitung künstlich.
Apt.-Cichorien-Fabrik Mügeln-Dresden.

Ein Spuler w. gesucht.
Eduard Römisch,
Dfstraße 281 g.

Heute Sonnabend
saure Flecke.
Rich. Schönland,
Bahnhofstraße.

Für Hustende
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von
Kaiser's
Brust-Caramellen
(wohlgeschmeckende Bonbons),
sicher und schnell wirkend bei
 Husten, Heiserkeit, Katarrh
und **Verschleimung.** Größte
Specialität Deutschlands,
Österreichs und der Schweiz.
Per Pack. 25 Pfg. Niederlage
bei **F. W. Layritz jr.**
in Ernstthal.

Eine 1. Hypothek
in Höhe von 7.—8000 Mk. bei
10,000 Mark Brandkasse gesucht.
Näheres zu erf. i. d. Exp. d. Bl.



Geflügel- u. Kaninchen-Ausstellung



am 23. und 24. Januar 1898

im Gasthof zum grauen Wolf, Neustadt.

Es sind dem werthen Publikum gegen 1000 Thiere der edelsten Rassen und Gattungen zur Schau gestellt, selbst aus den entferntesten Gegenden haben sich die Aussteller betheiligert und wird sich auch hier die günstigste Gelegenheit bieten zu einem billigen Ankauf von rassechten Thieren.

Das Comité hat alle Mittel in Bewegung gesetzt, um auch diese Ausstellung in dem neuen Stadttheil zu einer wirklich sehenswerthen zu gestalten. Es sind außer den hervorragenden Rasse-Thieren auch sogenannte Wunderthiere, als 1 Henne mit 3 Beinen, 2 Aster u. dgl. m. ausgestellt.

Geöffnet: Sonntag von Mittag 1 bis 8 Uhr Abends, Montag von Morgens 9 bis 8 Uhr Abends.

Eintritt 30 Pfg. Kinder die Hälfte. Catalog à 20 Pfg., Loose à 50 Pfg. an der Cassé.

Passive Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte zu jeder Zeit und Stunde während der Oeffnung freien Zutritt.

Um einen recht zahlreichen Besuch bittet

Das Ausstellungs-Comité des Thierzuchtvereins Hohenstein-Ernstthal.
Louis Frißche, Vors., Altstadt. Emil Schwalbe, Stellvert., Neustadt.

Achtung! Altdeutsche Trinkstube.

Auf neuer Walze neu eingetroffen:

1. Parade- od. Defilir-Marsch d. R. S. Inf.-Reg. Nr. 105, Straßburg (Elsaß): „Unter dem Siegesbanner.“
Ergebenst ladet ein der Capellmeister.

Möbel,

gemalt und echt Nußbaum,
Dttomanen, Sophas, Matratzen, Verti-
cows, Säulenschränke, Küchenschränke,
Kommoden, Sopha- und Ausziehtische,

H. Klinkicht

9 Centralstraße 9 (vis-à-vis der Schmiede).

Bettstellen, Stühle, Gardinenstangen,
Rosetten, Portièrenstangen,
Decorations-Artikel.

Werkstatt für Polstermöbel u. Decoration.
Anfertigung von Braut-Ausstattungen
solid und billig.

A. L. Mohr's Margarine

Marke ff., à Pfund 60 Pfg., empfiehlt

Frau Serwick, Butterhandlung, Weinkellerstraße.



Bitte

achten Sie beim Einkauf von Elfenbein-
Seife und Elfenbein-Seifenpulver genau
auf Schutzmarke

Elefant.

Erkannnt vorzüglichste Reinigungsmittel für
Wäsche und Hausbedarf.

In fast allen Colonialwaaren-, Drogen-
und Seifenhandlungen zu haben.

Gasthaus goldne Höhe.

Sonntag und Montag, den 23. u. 24. Jan.,

echt Culmbacher

Vorbier-Ausverkauf.

Stoff hochfein. — Für ff. Bratwürstchen,
sowie selbstgebackenem Kuchen und
musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Hierzu ladet freundlichst ein **Julius Gündel.**

Nettig gratis.

Priv.-Kranken- u. Sterbeunterstützungsverein.

Sonntag, als den 23. Januar, Nachmittags 5 Uhr
in Beyer's Restauration

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage auf 1897.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Das 15jährige Stiftungsfest betreffend.
4. Innere Vereinsangelegenheiten.

Einer allgemeinen Betheiligung sieht bestens entgegen

der **Gesamt-Vorstand.**

Dr. Fickentscher, d. J. Vors.

F. F. E.
Heute Sonnabend
Mitglieder-Versammlung
im Rathskeller. D. V.

Veteranen

Altstadt und Neustadt.
Montag, den 24. Januar,
gemüthliches Beisammensein
mit unseren lieben Frauen bei
Kamerad **Hartenstein.**

Naturheilverein.

Montag, den 24. Januar,
General-Versammlung.
L.-D.: Rechnungsablage. Vor-
trag. Eingänge. Neuwahl des
Gesamt-Vorstandes.

Heute trifft eine Sendung
frisch. Schellfische
und Seelachs
ein bei **Emil Hey,**
Markt 18.

Heute Sonnabend
Schlachten.
Vorm. Wellfleisch,
später frische Wurst.
H. Krübel jr., Hohenstr.

Feinsten
Valpareisohonig,
Zucker-Syrup,
à Pfd. 20 und 30 Pfg.,
hält bestens empfohlen
Anton Knorr.

Schützenhaus Ernstthal.

Heute Sonnabend, Sonntag u. Montag
verzapfe ich mein diesjähriges
Bockbier
nach allbekannter Weise.
Hochachtungsvoll **Dr. Geithner.**

Wettiner Hof.

Heute Sonnabend, von 6 Uhr an
saure Flecke und Schweinsknochen.
Sonntag **russischen Salat.**
Es ladet ergebenst ein **Franz Howorka.**

Gasthaus zur Sonne, Altstadt.

Zu meinem Sonntag, den 23. djs. stattfindenden
Bockbierfest
mit **Abendessen,**
wobei ich mit **diversen Speisen** aufwarten werde, ladet ergebenst
ein **Ferd. Friedrich.**
Sonnabend **Schweinsknochen und Klöße.**

Restaurant Carolagarten, Altmarkt.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 22., 23. u. 24. Jan.,
Ausverkauf des echten **Henninger**
Bockbieres.
Nettig und Mühen gratis. — Musikalische Unterhaltung.
Sonnabend **Schweinsknochen mit Klößen.**
Hochachtungsvoll **H. Uhlig.**



Freitag und Sonnabend
frischen Schellfisch
und **Zander.**

Empfehle gleichzeitig
Aale,
stark und mittel,
Sprotten
und sämtliche
Fischwaaren.

Aug. Grosser.

Empfehle mich geehrten Vereinen und Privaten

zum Hansschlachten.

Eventuellen Bestellern sichere die sorgfältigste Bedienung zu.
Ernst Rabe, Fleischer,
Weberstraße 14.

Möbel,

gut und billig, kauft man nur bei
Richard Fehner, Möbelmagazin,
Hohenstein, Dresdnerstr. 22.
Keine Ladenspesen, daher billiger.